

Eindrücke von der Herbstversammlung des LV Bayern, der Schwerhörigen und Ertaubten Bayern.

16. und 17. Oktober 2009 in Cham.

Für diese Tagung hatten sich 24 Personen aus dem LV gemeldet, lediglich aus der Ortsgruppe Schweinfurt war keine Vertretung gekommen. Aus der Kontaktgruppe für Schwerhörige Cham nahmen am Freitag, 7 Personen teil und am Samstag war die Gruppe mit 4 Personen präsent. Als Gastzuhörer beehrte uns H. Jürgen Benzinger aus Straubing. Dort gibt es seit einem Jahr eine lose Gruppe von Schwerhörigen unter dem Dachverband Power trotz Handicap (PtH). Sowie Frau Rangel Hanne aus Würzburg.

Unser Landesvorsitzender H. Hartmann, reiste bereits am Donnerstag, 15. Oktober an und leistete umfangreiche Vorbereitungsarbeiten. Peter Lottner baute die Induktions- und Lautsprecheranlage auf um ein gutes Verstehen zu gewährleisten. Die Chamer Gruppe versuchte mit Postern das Thema Schwerhörigkeit, markant darzustellen.

Am Freitag empfing Ruth Drost aus der Chamer Kontaktgruppe die Gäste. Mit ihrer herzlichen Art sorgte sie dafür, dass sich alle Gäste gleich in die aufliegende Anwesenheitsliste einzutragen. Und gleich nochmals ein Autogramm für die Übergabe des Zimmerschlüssels leisteten. Nun sollte sich jeder Gast ein Abendessen aussuchen und wieder der leidige Eintrag in eine Liste um der Hotelküche die Arbeit zu erleichtern. Ja, wer nun glaubte endlich sein Zimmer aufsuchen zu können, dem wurde eine weitere Aufgabe zugemutet: Die Entscheidung für einen der drei angebotenen Workshops musste getroffen werden.

Das Thema dieser Herbsttagung:

„Die Bewältigung von Schwerhörigen im Alltag“

Dazu wurden vom LV Workshops zu folgenden Punkten angeboten:

1. Wie können Behindertenbeauftragte vor Ort über den Umgang mit Schwerhörigen informiert werden und was können sie für uns tun?
2. Welche Voraussetzungen brauchen Beratungsstellen für eine effektive Beratung und Hilfestellung für schwerhörige Menschen?
3. Wie könnte sich die Hörgeschädigtenseelsorge mehr für Schwerhörige einsetzen.

Nach der Zimmerbelegung fand bereits lebhafter Austausch zwischen den Gästen statt. Zunächst durften sich alle an den selbstgebackenen Kuchen der Chamer Gruppe laben, heißem Kaffee oder Tee tanken, um dann gestärkt mit die Stadtführung zu starten. Herr Seibold holte die Gruppe der Tapferen, immerhin 17 Personen die dem eisigen Temperaturen trotzten, beim Hotel ab und marschierte über 2 Stunden durch die schöne Chamer Altstadt. Dank der mobilen Funkanlage konnten alle Teilnehmer seinen Ausführungen gut folgen. Völlig durchgefroren (Regenwetter und der typisch Böhmische hat allen arg zugesetzt) wartete nun ein leckeres Abendessen auf alle Gäste.

Im Tagungssaal begrüßte H. Hartmann alle Anwesenden und stellte die Auswertung der Fragebogenaktion vor. Im Wesentlichen glichen sich die Antworten und es wurde festgestellt, dass die Zusammenarbeit mit den Behörden nicht immer reibungslos funktioniert. In manchen Regionen waren die Seelsorger sehr aufgeschlossen und auch aktiv, in anderen Diözesen werden die Schwerhörigen nicht geHÖRT. Manche Behindertenbeauftragte haben von den Problemen der Schwerhörigen keine Ahnung und wissen auch nicht wie sie mit diesen Personen umgehen müssen.

Nach diesem allgemeinen Fazit zogen sich die Gruppen zu den verschiedenen Workshops in je einem Raum zurück um die unterschiedlichen Themen zu bearbeiten und Fragen für die Podiumsdiskussion am Samstag zu erarbeiten.

Workshop 1 leitete Frau Margit Gamberoni, Leiterin der Bamberger SHG
Workshop 2 fungierte H. Dieter Schall als Moderator; er ist leiter der SHG
Coburg und Vorstand der DHS in Deutschland
Workshop 3 managte Frau Chistine Lukas; Gruppensprecherin der SHG
Ingolstadt

Die Ergebnisse wurden kurz vorgestellt und gezielt Fragen für den nächsten Tag
ausformuliert. Die aktive Mitarbeit bei der Diskussion beendete H. Hartmann
um 11:00 Uhr. Die meisten waren total abgekämpft vom konzentrierten
Zuhören. Aber Einige schafften noch eine lebhaftete Runde im Gastzimmer.

Samstag, 17. Oktober 2009

Nach einer kurzen Nacht war unser Vorsitzender bereits um 7:00 Uhr wieder auf den Beinen um noch umfangreiche schriftliche Vorarbeit am PC zu leisten. Respekt!

Für die Morgenbetrachtung hat Frau Gundi Kurzmann-Schiller ein kleines Tischchen mit Deko und Kerze vorbereitet. Gundi las die Lebensgeschichte von der Hl. Oranna, der Patronin aller Hörgeschädigten. Rosa Braun (Gruppensprecherin der Chamer Kontaktgruppe für Schwerhörige) trug Fürbitten für alle Mitfeiernden vor und H. Pfr. Burkhardt sprach ein ausführliches Segensgebet.

Um 10:00 konnten wir die geladenen Gäste begrüßen.

1. Frau Eva-Maria Seidel, vom Integrationsfachdienst Cham
2. Herr Hans Rentner, Behindertenbeauftragter des Bezirks Oberpfalz und Regensburger Stadtrat
3. Herr Leo Hackenspiel, stv. Behindertenbeauftragter der Stadt Cham und früherer, langjähriger 1. BGM der Stadt; Kreisrat und langjähriges Mitglied im Aufsichtsrat der Deutschen Lebenshilfe
4. Herr Pfr. Christian Burkhardt, kath. Hörgeschädigtenseelsorger der Diözese Regensburg
5. Herr Adolf Gerl, Hörbehindertenberater des Bezirks Opf.

Frau Lukas aus Ingolstadt setzte sich ein und schrieb stichpunktmäßig alles Gesprochene mit.

Zunächst stellten sich alle Podiumsteilnehmer selber vor und beschrieben ihre jeweiligen Arbeitsaufträge.

1. Frau Seidel berät und betreut gehandicapte Menschen wenn sie Arbeit suchen. Dabei versucht sie immer einen, ihrem speziellen Leiden entsprechenden, Arbeitsplatz zu finden. Sie versucht Konflikte, die im Zusammenhang mit der Behinderung am Arbeitsplatz entstehen können bereits im Vorfeld, durch entsprechende Aufklärung vermeiden zu helfen, oder diese zu beheben, wenn es bereits Probleme gibt. In dieser Stelle erfolgt auch die Suche nach Kooperationspartnern- wer weiß darüber mehr? Bleibt noch die Suche nach einem Kostenträger – wer könnte für die Finanzierung in Frage kommen?
2. Herr Rentner bietet, als Bezirksbeauftragter für alle Behinderten Hilfe an. Bei Anträgen und dergleichen ist er der richtige Ansprechpartner. Im Kommunikationszentrum finden alle Behinderten Unterstützung. Der

Kontakt mit ihm sollte idealerweise persönlich stattfinden, dann erreicht man eher was.

Er stellt ein Pilotprojekt vor, wobei gehörlose Menschen mit Hilfe von Webcam in Gebärdensprache im Internet ihre Meinung abgeben können und die Antwort wird dann auch wieder mittels Webcam in Gebärdensprache erhalten.

3. H. Hackenspiel ist früherer BGM der Stadt Cham und noch im Kreisrat und im Aufsichtsrat für Lebenshilfe. Er verspricht Unterstützung der Stadt und durch den Landkreis.
4. Pfr. Burkhardt spricht von 5jähriger Erfahrung als Hörgeschädigtenseelsorger der Region Nord. Für die Region Süd ist Pater Patrick vom Kloster Windberg zuständig. Er fühlt sich als Ansprechpartner auch der Schwerhörigen, die nicht in den SHG zuhause sind. Er überbringt den Gruß von Regensburger Bischof. Kommunikation ohne zu Hören – wie kann man trotzdem verstehen? Er bietet Hilfe durch gute Zusammenarbeit mit dem Baureferat um Richtlinien auszuarbeiten für die Installation von Induktionsanlagen. Der Einbau von Induktionsanlagen soll verpflichtend werden bei Bauarbeiten in Kirchen. Dabei soll auch die DIN Norm beachtet werden. Die kirchliche Zusammenarbeit geht über die Diözese hinaus bayern- und sogar bundesweit
5. Herr Gerl spricht davon, dass die Beratungsstellen sehr gut angenommen werden. Allerdings überwiegend (ca 80 %) von gehörlosen Menschen. Er sagt, dass oft die Meinung verbreitet ist, wer gut sprechen kann, der müsse zwangsläufig auch gut hören. In seine Beratungsstelle kämen überwiegend Spätertaubte und Menschen, die plötzlich ihr Gehör eingebüßt haben.

Herr Hartmann erklärt nochmals den Unterschied SH – GL

Uns SH nützt die LSG nichts! Bei den Schwerhörigen ist es wichtig nicht zu schreien, aber klar und deutlich zu artikulieren, auch etwas langsamer zu sprechen ist für die SH besser. Induktionsanlagen sollten mehr gefördert werden, bei 2 Mill. schwerhörigen Menschen in Bayern.

Die Zusammenarbeit bei der Erarbeitung von Richtlinien für den Einbau von Induktionsanlagen mit dem LV ist sehr wichtig und sollte in Anspruch genommen werden.

Frage: wie können Behindertenbeauftragte über SH am besten informiert werden? Anschreiben werden oft nicht wahrgenommen.

Antwort: Informationsfluss von Behörden und SHG ist nicht immer in Ordnung. Persönlicher Kontakt ist immer der Vorrang zu geben, diese Informationen werden eher und besser zur Kenntnis genommen.
H. Rentner schlägt z.B. auch die Sprechstunde bei Bayern 3 Radio vor – (gut gemeint, aber dazu muss man erst einmal Radio hören können um da mitzumachen) Eine Möglichkeit ist auch die Homepage des Landkreises evtl. auch als Link auf die Homepage der jeweiligen SHG

Frage: Viele wissen gar nicht dass es Behindertenbeauftragte gibt und wo diese zu finden sind. Behindertenbeauftragte sollen auch mal fragen, was sie für uns SH tun können.

Antwort: Informationen von Kreis-und Bezirkstag haben mehr Gewicht. Deren Botschaften erreichen einen größeren Kreis. H. Rentner spricht den Discoführerschein an, um den Lärmpegel in Discotheken zu senken. Trotzdem werden die Dezibel Werte permanent überschritten. Aber ohne Gesetz ist nichts einklagbar, Vorschriften alleine reichen nicht – sie werden übergangen. H. Hackenspiel meinte, diese Lärm - Beschränkungen auch in Bierzelten würden nie eingehalten werden. Da könne man leider nichts machen.

Frage: Barrierefreiheit für SH wie weit kann das in Haushaltsplanung berücksichtigt werden?

Antwort: der Beauftragte kann bei jeder Haushaltssitzung Anträge stellen.

Frage: kann man sich bei jeder Beratungsstelle beraten lassen?

Grundsätzlich ja, aber jeder Bezirk hat seine eigenen Vorschriften und handelt anders.

Workshop 2

Frage an Frau Seidel: wie verstehen Sie eigentlich ihren Arbeitsauftrag?

Antwort: Beratung – Betreuung; Sie verweist auf die Schweigepflicht im Amt. Was will der Ratsuchende? Welche Möglichkeiten gibt es, dieses Ziel zu erreichen? Welche Unterstützung, Hilfestellung möchte der Ratsuchende? Will er nur Vorschläge um selber tätig werden zu können, oder wünscht, bzw. braucht dieser Mensch die Begleitung um sein Ziel zu erreichen? Es sollen Missverständnisse im Zusammenhang mit der Behinderung ausgeschlossen werden beim Arbeitgeber und auch bei den Arbeitskollegen. Dafür gäbe es laufend Schulungen.

Frage: Wartezeiten bei ihrer Arbeit für eine Beratung; gibt es Personalmangel?

Antwort: finanzielle Mittel sind begrenzt auch in Öffentlichkeitsarbeit

Frage an H. Gerl: Hörgeräteversorgung ist die Festbetragsregelung oft nicht ausreichend. Sogenannte Kassengeräte reichen für den Arbeitsplatz oft nicht aus.

Antwort: Nur mit Klage kommt man zu seinem Recht.

Frage: Wie kommt ein Behindertenbeauftragter zu dieser Stellung – welche Auswahlkriterien werden da eingesetzt?

Antwort: hängt nicht von politischer Einstellung ab. Die Erfahrungen im bisherigen Arbeitsleben spielen eine Rolle. Wer ist am besten dafür geeignet? Wer stellt sich freiwillig zur Verfügung? Der Behindertenbeauftragte wird vorgeschlagen und dann gewählt.

Workshop 3

Gibt es für die Pfarrer eine Verpflichtung auf den Hinweis, dass es Hörgeschädigtenseelsorger gibt?

Antwort: ja- aber man kann den Pfarrern die Veröffentlichung nicht vorschreiben. Mit integrativen Gottesdiensten kann man viele Menschen ansprechen, dann kommen auch positive Rückmeldungen.

Frage: wer überprüft, ob die Induktionsanlagen in Ordnung sind?

Antwort: beim Bauamt gibt es Sicherheitsbeauftragte dafür.

Frage: warum ist bei den Katholiken die GL und die SH Seelsorge nicht getrennt?

Antwort: wäre wünschenswert, aber kein Personal steht dafür zur Verfügung; Pfr. Burkhardt selber ist in erster Linie Religionslehrer an einem Gymnasium. Arbeit gäbe es genug für eine Vollzeitstelle, aber der Bischof „hört schlecht“ auf diesem Ohr! In diesem Zusammenhang bat Pfr. Burkhardt auch darum, dem Ortspfarrer mitzuteilen, wenn eine Anlage gut oder auch schlecht funktioniert, nur so kann man Abhilfe schaffen. Die

Bedienung der Induktionsanlage sollte den Pfarrern und Kirchenpflegern bekannt sein.

Frage an H. Gerl: Wie machen Sie Beratungsstellen bekannt?

Antwort: Schild (gibt es in Cham aber nicht!), Stadtführer, Rundbriefe, Homepage

Frage: sind die Kirchen zu arm, weil sie sich oft weigern Induktionsanlagen zu installieren? Oder fehlt das Problembewusstsein dafür?

Antwort: es mangelt am Problembewusstsein! Wir sollen dieses Problembewusstsein wecken, eben mit den integrativen Gottesdiensten. Die Kosten für den Einbau von Induktionsanlagen würden mit ca 40 % bezuschusst werden.

Frage: arbeitet die katholische Kirche in der seelsorgerischen Betreuung auch mit der evg. Kirche zusammen, findet hier ein gegenseitiger Austausch statt?

Antwort: selbstverständlich gibt es einen Austausch mit allen Hörgeschädigten Seelsorgern auch auf Landes- und Bundesebene.

Herr Friedrich sprach noch an, dass beim Pförtner, oder in einem Besprechungszimmer beispielsweise nicht unbedingt eine Induktionsanlage eingebaut werden muss, auch kleine Sound Shuttle würden genügen. Diese Geräte reichen für die Kommunikation im sehr kleinen Kreis durchaus.

Ferner sprach H. Friedrich auch die Leuchtschrift in Bussen und auf Bahnhöfen an – diese geben nur bleibende Auskünfte an, aber keine Änderungen bei den Fahrplänen bei Verspätung etc. das wäre aber sehr wichtig für uns SH, da wir Durchsagen meist nicht verstehen können.

MITTAGSPAUSE

Die Podiumsgäste und die Presse wurden nach dem Mittagessen mit einem Präsent als Dank für die Teilnahme verabschiedet.

H. Hartmann und Frau Gundi Kurzmann – Schiller bestätigten unseren positiven Eindruck von der Podiumsdiskussion.

Nach der Festlegung des Termins für die JHV 2010 in München für 17. April wurde das gewünschte Thema: Verbandszeitung angesprochen: Herausgeber ist der LV – Heidi Wittmann hat sich bereit erklärt, die Meldungen aus dem LV in ansprechende Form zu bringen. Es ist geplant 2 x jährlich eine kleine Informationsbroschüre in Druckform und zum Downloaden als PDF Datei zu erstellen. Meldungen werden von den Ortsgruppen erbeten. Vor allem auch Fotos in guter Qualität, um eine weitere Verarbeitung zu ermöglichen. Der LV will einen Kostenvoranschlag für den Druck einholen.

Insgesamt ist die erstmals zweitägige Veranstaltung des LV sehr gut angenommen worden. Es bestand zum ersten Mal auch die Möglichkeit sich gegenseitig in Ruhe auszutauschen.

Der Vorstand bedankte sich bei Frau Lukas für die Mitschrift und bei der Chamer Gruppe für die Unterstützung.

Bei Kaffee und Kuchen konnten sich alle vor der Heimreise noch stärken.

Wir Chamer bedanken uns für euren Besuch. Es freut uns, dass ihr euch wohlgeföhlt habt.

Stamsried, 17.Okt.2009

Autor:

Rosa Braun

im Namen der Kontaktgruppe für Schwerhörige Cham und Umland

Schwerhörigkeit im Alltag

Herbsttagung des Landesverbandes der Schwerhörigen und Ertaubten

Cham. (es) Die Herbsttagung des Landesverbandes Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e. V. fand dieses Mal in Cham im Hotel am Regenbogen statt. Das Thema der Tagung lautete „Die Bewältigung von Schwerhörigkeit im Alltag“. Zu dieser Tagung lud der Verband kompetente Referenten ein, die mit Rat und Tat sich für die Belange der Hörbehinderten einsetzen: Eva-Maria Seidl Integrationsfachdienst Oberpfalz, Stadt- und Kreisrat Hans Renter Behindertenbeauftragter Bezirk Oberpfalz, Leo Hackenspiel Behindertenbeauftragter Landkreis Cham, Pfarrer Christian Burkhard Hörgeschädigter Seelsorger Diözese Regensburg und Adolf Gerl Beratungsstelle für Hörgeschädigte Oberpfalz.

Landesverbandsvorsitzender Manfred Hartmann begrüßte neben den Referenten auch 13 Teilnehmer

aus Selbsthilfegruppen und Ortsvereinen aus Cham, Erlangen, München, Passau, Würzburg, Karlstadt/Main, Coburg, Ingolstadt, Nürnberg, Regensburg und Schweinfurth. Der Wunsch nach mehr Unterstützung und Beratung in sozialen Bereichen stand ebenso im Focus wie der Hinweis, dass die Schwerhörigen mehr im öffentliche Leben wahrgenommen werden wollen. Wer schlecht hört, zieht sich zurück und vereinsamt. Im Gegensatz zu den Gehörlosen, die eine eigene Welt der Kommunikation (Gebärdensprache) haben, können sich die Schwerhörigen mit technischen Hilfsmitteln wie Hörgeräte oder Cochlear-Implantat verständigen.

Auch falle die eigene Akzeptanz schwer, dass man „schwerhörig“ sei, wie ein Teilnehmer berichtete. Bei Behördengängen werde man mit Gehörlosen verwechselt, da man einen

Dolmetscher zur Seite gestellt bekommt. Trotz Hörgerät sind viele Durchsagen beim Umsteigen, vor allem bei der Bahn, nur schwer verständlich, daher sollten Durchsagen auch auf einem Schriftband ersichtlich sein.

In Bayern leben ungefähr 5000 Gehörlose und 1,5 Millionen Hörgeschädigte. Deutschlandweit gibt es 16 Millionen. Der Landesverband der Schwerhörigen und Ertaubten hat 500 Mitglieder. „Ab 126 Dezibel beginnt die Hörschädigung“, sagte Hartmann, der vor allem auf den Discolärm hinwies.

Info

Mehr Informationen im Internet unter www.schwerhoerige-bayern.de oder bei Landesverbandsvorsitzenden Manfred Hartmann unter manfr.hartmann@t-online.de



Stellvertretende Landesvorsitzende Gundi Kurzmann-Schiller, Leo Hackenspiel, Adolf Gerl, Christian Burkhard, Eva-Maria Seidl, Landesvorsitzender Manfred Hartmann und Hans Renter (v. li.).

Chamer Zeitung 19. 10. 09

19. Okt. 2009

Bayernweit - Echo

Die Bewältigung von Schwerhörigkeit im Alltag

TREFFEN 13 Selbsthilfegruppen und Ortsvereine im Hotel am Regenbogen

VON GERD KIENBERGER

CHAM. „Die Bewältigung von Schwerhörigkeit im Alltag“. Unter diesem Titel fand am Samstag im Hotel am Regenbogen die Herbsttagung des Landesverbandes Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e.V. statt. Vertreter von 13 bayerischen Selbsthilfegruppen und Ortsvereinen für Schwerhörige führten mit geladenen Gästen eine Art Podiumsgespräch.

Im hinteren Teil des Saales sah man etliche größere Geräte, rundherum ein schwarzes Kabel und links neben dem Podium eine Leinwand, davor ein Beamer mit Laptop, den Inci Döger, eine Schriftdolmetscherin bediente. Alles, damit die Hörenden und die Hörgeschädigten miteinander reden konnten. Das schwarze Kabel, erklärt Hartmann, sei eine „Induktionsschleife“, die mit dem Mikrofon, und den Verstärkern verbunden, ein Magnetfeld aufbaue und somit das gesprochene Wort über Funk, auf die Hörgeräte der geschädigten Teilnehmer übertrage. Inci Döger hingegen, tippt alles, was gesagt wird mit flinken Fingern in ihren Laptop, der gesamte Dialog ist somit auf der Leinwand gut zu lesen.

Die stellvertretende Landesvorsitzende Gundi Kurzmann-Schiller erläuterte, Hilfen für Schwerhörige seien im technischen Bereich zu sehen (Hörgeräte, Induktionsanlagen, Induktionskissen). Gehörlose Menschen können nur mittels Gebärdensprache oder, wenn noch möglich, mit einem Cochlea-Implantat (CI), mit ihrer Umwelt kommunizieren. Einen Beruf ausüben können, Vereine und Hobbys ausüben oder die Teilnahme am öffentlichen Leben, sind neben der eigenen Familie weitere wertvolle Hilfen um nicht in Isolation zu geraten.

Ist das dennoch geschehen, stehen als Hilfen die Hörgeschädigten-Seel-

sorge, der Integrationsfachdienst, Selbsthilfegruppen, Beratungsstellen und Audiotherapeuten zur Verfügung. Das Ziel, das es zu erreichen gilt, heißt „dazugehören“. In mehreren Wortmeldungen beklagten Beteiligte das Nichterkennen ihrer Behinderung, sowohl im öffentlichen Leben als auch bei Behörden, sie empfinden dieses Manko als frustrierend.

„Für eine gute Kommunikation mit Schwerhörigen gilt es einige Regeln zu beachten“, so Hartmann, „dazu gehört, langsam und mit Blickkontakt zu sprechen, sich so zu stellen, dass der Betroffene nicht geblendet wird, wichtige Dinge zum Nachlesen schriftlich geben, sich Zeit nehmen und Geduld haben und daran denken, dass Schwerhörige Ansagen über Rufanlagen nicht verstehen“. Man soll einem Schwerhörigen immer die Sicherheit geben, er sei als vollwertiger Gesprächspartner anerkannt. In der Gesprächsrunde wurde deutlich, mit welchen Problemen Hörgeschädigte kämpfen.

Da sind zum Beispiel oft unnötige Hintergrundgeräusche, die ein Verste-

hen von Gesagtem unmöglich machen. Telefongespräche sind für viele von Ihnen unmöglich, der Ton bei Fernsehsendungen ist kaum oder gar nicht zu verstehen. Dazu addieren sich noch hohe Kosten für Hörgeräte, die zwar unterstützt werden, aber von Rentnern kaum noch zu bezahlen sind.

Der Landesverband Bayern setzt auf Vorbeugung. Er möchte das sogenannte „Schweizer Modell“ durch die Bayerische Staatsregierung einführen lassen. „Es sollte doch gelingen, genau wie beim Rauchverbot in Gaststätten, ein Gesetz auf den Weg zu bringen, das hilft die Lautstärke, vor allem in Diskotheken, zu senken. In der Schweiz sind in Diskotheken Vorrichtungen angebracht, welche die Lautstärke messen und beim Erreichen einer bestimmten Phonzahl automatisch den Strom abschalten. Das ist aber nur der halbe Weg in die richtige Richtung Gehörschäden zu vermeiden, denn, extreme Lautstärke aus Kopfhörern, Ohrhörern oder Autoradios kann so nicht beschränkt werden.

SCHWERHÖRIGKEIT UND GEHÖRLOSIGKEIT

► Um die Dimension der Schwerhörigkeit und Gehörlosigkeit zu ermessen, hier drei Zahlen: der Verband hat in Bayern etwa 5000 Mitglieder, bayernweit gibt es 1,5 Millionen, bundesweit etwa 16 Millionen Gehörgeschädigte!

► Alarmierend ist der rasante Anstieg an Gehörschädigungen bei Jugendlichen. Bereits jeder vierte Jugendliche hat mit Gehörschaden zu tun. Der Grund: extreme Beschallung in Diskotheken, aber auch über Kopfhörer. (cki)



Gäste am Podium (von links): Gundi Kurzmann-Schiller (stellvertretende Landesvorsitzende), Leo Hackenspiel (Landkreis-Behindertenbeauftragter), Adolf Gerl (Beratungsstelle für Hörgeschädigte), Pfarrer Christian Burkardt, Eva-Maria Seidl (Integrationsfachdienst), Manfred Hartmann (Landesvorsitzender), Hans Renter (Bezirks-Behindertenbeauftragter); Foto: Kienberger